

Foucault in Anschlag bringt, mit dem beschriebenen Objekt – den Sicherheitstechnologien der Umgebungskontrolle – konvergiert. Die Konsequenzen dieser Beobachtung werden am Ende des dritten Kapitels aufgegriffen, wenn die Übertragbarkeit von Foucaults Konzept auf die Ökologie der Resilienz zur Probe steht.

2.4 Vom *milieu* zum *environnement*

Auf den in den 1960er Jahren ins Französische zur Bezeichnung einer zu schützenden natürlichen Umwelt rückübersetzten Begriff⁷⁵ *environnement* kommt Foucault lediglich am Ende der zehnten Vorlesung von *Die Geburt der Biopolitik* vom 21. März 1979 zu sprechen, und dort insbesondere am Ende von sechs Blättern mit Notizen, die in der Vorlesung aus Zeitgründen nicht vorgetragen wurden. In diesen Notizen ist von der »Regelung von Umwelteffekten« (»la régulation des effets environnementaux«) sowie der »Autonomie von Umgebungsräumen« (»l'autonomie de ces espaces environnementaux«) die Rede.⁷⁶ Um sie zu erfassen, führt Foucault den Begriff der *Environmentalität* (*environnementalité*) ein. Dieser wird aber nicht erklärt oder auf die Ausführungen über den Begriff *milieu* bezogen, die Foucault ein Jahr zuvor beschäftigten und die er in der anschließenden Vorlesungssitzung vom 28. März 1979 aufnimmt. Dort macht Foucault deutlich, dass Freiheit und

dung in Umwelt und Umgebung für Canguilhem zu postulieren – Uexküll wird von Foucault nicht erwähnt –, wie es Andreas Womelsdorf nahelegt, ist daher problematisch (Womelsdorf, Andreas: »Maschine - Organismus - Gesellschaft? Bemerkungen zum Problem von ›Regulation‹ und ›Selbstregulation‹ mit Georges Canguilhem«. In: *Journal of Self-Regulation and Regulation* 3 (2017), S. 109-126. Hier: S. 115).

75 Vgl. Charvolin, Florian: »1970. L'année clef pour la définition de l'environnement en France«. In: *La Revue pour l'histoire du CNRS* 4 (2001).

76 Foucault, Michel (2009): *Die Geburt der Biopolitik. Geschichte der Gouvernementalität II. Vorlesung am Collège de France 1978-1979*. Frankfurt/Main, Suhrkamp. S. 361; Foucault, Michel (2004): *Nissance de la biopolitique. Cours au Collège de France (1978-1979)*. Paris, Gallimard. S. 266. Dass in der deutschen Ausgabe der französische Begriff innerhalb weniger Zeilen auf unterschiedliche Weise ins Deutsche übersetzt wird, führt die Problematik eindrücklich vor. In der deutschen Übersetzung wird an dieser Stelle *environnement* changierend mit Umgebung und Umwelt übersetzt. In der englischen Übersetzung wird *environnementalité* mit *environmentalism* (oder in der deutschen Übersetzung *Environmentalität*) übersetzt, was, wie Jennifer Gabrys betont, dazu führt, dass sich in der englischen Übersetzung der Fokus auf die Gouvernementalität verliert. Foucault geht es nicht um Umweltschutz (vgl. Foucault, Michel (2008): *The Birth of Biopolitics. Lectures at the Collège de France, 1978-1979*. New York, Palgrave Macmillan. S. 261 sowie Gabrys, Jennifer (2016): *Program Earth. Environmental Sensing Technology and the Making of a Computational Planet*. Minneapolis, University of Minnesota Press. S. 191; zu einer von Foucault inspirierten Perspektive auf *environmentality* als Gouvernementalität, die »eco-knowledge und »geo-power« als Macht-Wissens-Komplex beschreibt, vgl. Luke: »On Environmentality«).

Regierbarkeit durch die Modifikation des *milieus* Hand in Hand gehen: »Der Homo oeconomicus ist der Mensch, der in eminenter Weise regierbar ist. Von einem unberührbaren Partner des Laissez-faire ausgehend, erscheint der Homo oeconomicus nun als das Korrelat einer Gouvernementalität, die auf die Umgebung Einfluß nehmen und systematisch die Variablen dieser Umgebung verändern wird.«⁷⁷ Foucault beschreibt in diesen Passagen eine Veränderung der Figur des *homo oeconomicus* vom klassischen Liberalismus hin zum Neoliberalismus, in deren Konsequenz der Mensch auf neue Weise durch sein *milieu* regierbar wird.⁷⁸ Die Ökonomie – und nicht die Ökologie – kann so als Wissenschaft von der Modifikation von Umgebungen erscheinen, weil sie nicht direkt das Verhalten von Menschen zu steuern versucht, sondern unter ihrer Herrschaft das Subjekt seine Freiheit behält, aber die Spielregeln verändert werden: »Das rationale Verhalten ist jedes Verhalten, das sensibel auf Veränderungen in den Umgebungsvariablen reagiert und das auf nicht-zufällige, also systematische Weise darauf reagiert. Die Ökonomie kann also als die Wissenschaft der Systematizität von Reaktionen auf die Variablen der Umgebung charakterisiert werden.«⁷⁹ Im Neoliberalismus werden dem Subjekt keine Entscheidungen abgenommen. Dem Subjekt steht stattdessen die Freiheit offen,

77 Foucault (2009): *Die Geburt der Biopolitik*. S. 372. Im Original: »De partenaire intangible du laissez-faire, l'homo oeconomicus apparaît maintenant comme le corrélatif d'une gouvernementalité qui va agir sur le milieu et modifier systématiquement les variables du milieu.« Foucault (2004): *Naissance de la biopolitique*. S. 274.

78 Zwar geht Foucault nicht auf Herbert Simons Arbeiten zum Konzept der ›rational choice‹ ein, doch dort ist die rationale Entscheidung eines Organismus stets von seiner Abhängigkeit vom *environment* bedingt: »Hence, we might hope to discover, by a careful examination of some of the fundamental structural characteristics of the environment, some further clues as to the nature of the approximating mechanisms used in decision making.« (Simon, Herbert A.: »Rational Choice and the Structure of the Environment«. In: *Psychological Review* 63/2 (1956), S. 129-138. Hier: S.130) Entsprechend wäre es sinnvoll, an anderer Stelle die Epistemologien des Umgebens herauszuarbeiten, die dem Neoliberalismus zugrundeliegen.

79 Foucault (2009): *Die Geburt der Biopolitik*. S. 370. Im Original: »La conduite rationnelle, c'est toute conduite qui est sensible à des modifications dans les variables du milieu et qui y répond de façon non aléatoire, de façon donc systématique, et l'économie va donc pouvoir se démir comme la science de la systématicité des réponses aux variables du milieu.« (Foucault (2004): *Naissance de la biopolitique*. S. 273) Ferhat Taylan hat Foucaults Überlegungen fortgesetzt und analysiert, wie im deutschen Ordoliberalismus der 1950er Jahre mit einem soziologischen Konzept des Menschen und im amerikanischen Behaviorismus der 1960er Jahre mit einem psychologischen Konzept des Menschen versucht wird, durch Umgebungen soziale Macht auszuüben. Dies soll gelingen, indem die Entscheidungsfähigkeit der jeweiligen Subjekte indirekt beeinflusst wird – laut Taylan als ›actio in distans‹ durch das *milieu*, so wie bei Newton Kräfte über Distanzen hinweg durch ein Medium vermittelt werden. Taylan geht in seiner Studie jedoch nicht darauf ein, dass Foucault im französischen Original an den zitierten Stellen häufig von *environnement* und nicht von *milieu* spricht (vgl. Taylan, Ferhat: »Environmental Interventionism. A Neoliberal Strategy«. In: *Raisons politiques* 52/4 (2013), S. 77-87).

seine eigenen Entscheidungen zu treffen, doch das Feld möglicher Entscheidungen wird von vornherein begrenzt. Eben dies meint Foucault in der Sitzung vom 21. März 1979 mit einer »Intervention [...], die die Individuen nicht innerlich unterwerfen würde, sondern sich auf ihre Umwelt bezöge [une intervention de type environnemental].«⁸⁰ Lediglich an dieser Stelle, an der es um die Intervention und technische Gestaltung von Umgebungen zur Kontrolle von Individuen im amerikanischen Liberalismus geht, verwendet Foucault den Begriff *environnement*. Dort, wo Foucault am 28. März 1979 über den *homo oeconomicus* und den Neoliberalismus spricht, verwendet er ausschließlich den Begriff *milieu*. Dennoch wird im Kontext der anschließenden Vorlesungssitzungen deutlich, dass Umgebungen an dieser Stelle nicht ökologisch, sondern ökonomisch gedacht werden.

Angesichts der Knaptheit dieser Skizze der *environnementalité* ist es bemerkenswert, dass Brian Massumi eine ganze Theorie der *environmentality* bis hin zu einer »ecology of powers«, wie es im Titel seines Aufsatzes heißt, auf diese wenigen Worte stützt, anstatt sich auf Foucaults zwar immer noch knappe, aber doch tragfähigeren Ausführungen zu *milieu* zu berufen. Von Ökologie ist bei Foucault schlicht keine Rede. Statt wie in Massumis Ausgangszitat, in dem Foucault *environmentalism* als »governmentality which will act on the environment and systematically modify it«⁸¹ definiert, ist im französischen Original von einer »gouvernementalité qui va agir sur le milieu et modifier systématiquement les variables du milieu«⁸² die Rede. Aufgrund der Quellenlage – den Begriff *environnementalité* verwendet Foucault lediglich ein einziges Mal⁸³ – ist fraglich, ob Foucaults Überlegungen, wie Massumi insinuiert, in Richtung einer Verquickung von globaler Sicherheitspolitik (Terrorismusbekämpfung) und Umweltschutz ausgelegt werden können.⁸⁴ Die

80 Foucault (2009): *Die Geburt der Biopolitik*. S. 359; Foucault (2004): *Naissance de la biopolitique*. S. 265.

81 Foucault (2008): *The Birth of Biopolitics*. S. 271.

82 Foucault (2004): *Naissance de la biopolitique*. S. 274.

83 Ebd., S. 266.

84 Vgl. Massumi: »National Enterprise Emergency«. Erich Hörl hat an Massumi anschließend Foucaults Begriff der *environnementalité* in ein Umweltlich-Werden im Rahmen einer generellen Ökologie überführt (vgl. Hörl: »Die environmentalitäre Situation«). Jennifer Gabrys hat demgegenüber vorgeschlagen, Foucaults Konzept der *environnementalité* stärker von den in ihm angelegten Subjektivierungsprozessen her zu lesen. In diesem Sinne beschreibt sie, wie »environmental technologies as spatial modes of governance might alter material-political distributions of power and possible modes of subjectification.« (Gabrys: »Programming Environments«. S. 32.) Sie zeigt, wie Regierungspraktiken durch die computerbasierte Steuerung von Umgebungs faktoren in sogenannten Smart Cities operieren, setzt allerdings *milieu* mit *environment* gleich. »Environmentality does not require the creation of normative subjects, as Foucault suggests, since the environmental citizen is not governed as a distinct figure; rather, environmentality is an extension of the actions and forces – automaticity and responsiveness – embedded and performed within environments.« (ebd., S. 34.)

von Massumi beschriebene *ontopower*, die Macht, durch *environmentality* die Bedingungen des Lebens zu erfassen und sie als *environment* zu modifizieren, ist von Foucault zumindest in Hinblick auf die Ökologie nicht in der von Massumi suggerierten Eindeutigkeit gemeint. Zwar spricht Foucault von »une intervention de type environnemental«⁸⁵, welche die Unterdrückung von Individuen ersetze. Was damit gemeint ist, bleibt jedoch aufgrund der Knaptheit der Skizze ebenso unklar wie der Begriff »technologie environnementale«⁸⁶. Offen bleibt etwa, warum Foucault den Neologismus *environnementalité* verwendet und den aus dem Englischen re-importierten Begriff benutzt; offen bleibt ebenfalls, wie Foucault das mit diesem Re-Import verbundene Verhältnis der *environnementalité* zum *environmentalism* konzipiert (falls es überhaupt eine Rolle spielt); offen bleibt schließlich auch, welche Technologien – bei Foucault ein überaus mehrdeutiger Begriff⁸⁷ – hier gemeint sind. Zu all dem sagt Foucault nichts und nimmt den Gedanken oder den Begriff später auch nie wieder auf. Foucaults Anmerkungen sind keine Analyse, sondern allenfalls terminologische Präliminarien.

Foucaults Überlegungen zur Gouvernementalitätstechnik der Umgebungsmodifikation bleiben eine Fußnote und werden, trotz einer entsprechenden Ankündigung in der zehnten Vorlesung von *Geburt der Biopolitik*, nicht weiter ausgeführt. Während es philologisch überaus problematisch ist, diese Stelle als Beleg für eine auf Foucault aufbauende Kritik der *environmentality* anzuführen, wie es Massumi tut, können die Passagen aus den vorangegangenen Vorlesungen durchaus zu einer solchen Grundlage dienen. Voraussetzung ist dabei, die Quellenlage zu berücksichtigen und die Passagen entsprechend zu kontextualisieren.⁸⁸

Einen solchen Vorschlag hat Maria Muhle in ihren Studien zum Lebensbegriff bei Foucault vorgestellt und argumentiert, dass dieser sich Canguilhems normativen Begriff des *milieus* aneignet, um eine indirekte Form der Regierung durch Räume und Dinge zu beschreiben: »Denn im Raum, in seinem Milieu, scheint der Mensch sich zunächst einmal *frei* zu bewegen, wie Canguilhem es für das Leben-dige im Allgemeinen herausgestellt hat, insofern er immer aufs Neue *sein* Milieu

85 Foucault (2004): *Naissance de la biopolitique*. S. 265.

86 Ebd., übersetzt als »Umwelttechnologie«: Foucault (2009): *Die Geburt der Biopolitik*. S. 359. Da Foucault den häufig verwendeten Begriff Technologie in den Vorlesungen nicht auf konkrete Technologien oder Gerätschaften bezieht, kann diese Stelle nicht zur Grundlage einer Analyse von *environmental technologies* verwendet werden, wenn es um mehr gehen soll als um Assoziationen.

87 Lediglich in einem Interview mit Paul Rabinow erklärt Foucault, dass seine Verwendung des Begriffs Technologie an die griechische *technē* angelehnt sei, einer »von bewussten Zielen geleiteten praktischen Rationalität«. (Foucault, Michel/Rabinow, Paul: »Raum, Wissen und Macht [1982]«. In: ders. (2005): *Schriften. Band 4*. Frankfurt/Main, Suhrkamp, S. 324-341. Hier: S. 340.) In diesem Sinne versteht Foucault auch Erziehung, Architektur oder Regierung als Technologien.

88 Für eine solche alternative, den Quellen gerecht werdende Lesart vgl. den bereits erwähnten Ansatz von Ferhat Taylan: Taylan: »Environmental Interventionism«.

erschafft. Nur dann ist er normal, d.h. normativ. Zugleich scheint es die milieuthetoretische Tücke der Gouvernementalität zu sein, dass sie gerade diese ›positive‹, weil lebendige Dynamik zwischen Mensch und Milieu in die künstlichen Techniken der Macht übersetzt, dass also jene Milieus, in denen die gubernementalen Regierungsformen sich entfalten, von diesen zunächst einmal entworfen wurden – das Regierungsmilieu würde folglich ganz im Sinne dessen funktionieren, was Canguilhem (im Anschluss an Kurt Goldstein) als Laborsituation des Lebendigen bezeichnet hatte: eine Situation also, in der das Leben sich nur anscheinend produktiv verhalten kann, in dem folglich eine pathologische Beziehung zwischen dem Lebendigen und seinem Milieu herrscht.«⁸⁹ Mit Canguilhem unterstreicht Muhle, dass Organismen nicht einfach von ihrem *milieu* determiniert werden, sondern dieses durch die Prozesse ihres Lebens formen. In diesem Sinn operiere auch die Gouvernementalität nicht als normative Kraft von außen, sondern durch die Regulation der Normen des Lebendigen durch das Lebendige. Die biopolitische Gestaltung von *milieux* bedeutet Muhles Darstellung zufolge keinen Eingriff von außen, sondern einen Eingriff in die reziproke und ko-evolutive Abhängigkeit, weil das Lebendige etwas zu seinem *milieu* macht, indem es in ihm seine Normalität lebt. Eine strikte, disziplinäre Kontrolle würde sich nicht auf das *milieu*, sondern auf Organismen richten. Eine Bevölkerung kann jedoch nur auf diesem indirekten Weg regiert werden. Im Hintergrund dieser Konzeption steht, wie Muhle betont, ein Lebensbegriff, der die Unvorhersagbarkeit des Lebendigen (im Sinne von Canguilhems Vitalismus) und damit die Annahme einer Regulation des *milieus* als Umgang mit und Minimierung von Kontingenz durch Regulation denkbar macht.

Foucault in diesem Kontext mit Canguilhem zu lesen, bedeutet, die von ersterem angelegte Konvergenz von Beschreibungssprache und beschriebenem Objekt aufzutrennen, denn mit Canguilhem wird einerseits die Geschichte sowohl von Beschreibungssprache als auch von beschriebenem Objekt deutlicher. Andererseits kann mit dieser Historisierung die Dominanz des kybernetischen Umgebungsdenkens im zweiten Drittelpunkt des 20. Jahrhunderts, an dessen Ende Foucaults Überlegungen stehen, in den Mittelpunkt gerückt werden. Canguilhem mit Foucault zu lesen bedeutet, die zu diesem Moment führende Geschichte des *milieu*-Konzepts, an der Canguilhem vor allem die potentielle Offenheit des Organismus für seine Reorganisation in Abhängigkeit vom *milieu* interessiert, als eine Geschichte von Regierungstechnologien der Umgebungsmodifikation zu begreifen. Eine solche gemeinsame Lektüre kann der Ausgangspunkt einer Kritik dieser Regierungsmacht der Umgebungskontrolle sein, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts neue Formen, Technologien und Verfahrensweisen ausbildet.

Die folgenden Kapitel orientieren sich auf unterschiedliche Weise an dieser Vorgabe und greifen die bisher gestellten Fragen immer wieder auf. So steht am

89 Balke/Muhle: »Einführung«, S. 22.

Ende des dritten Kapitels ein Ausblick auf eine erneute Transformation des Sicherheitsdispositivs hin zur Resilienz dynamischer Systeme, ein Konzept, das in der Ökologie wurzelt und zur Signatur der Gegenwart geworden ist. Das vierte Kapitel verfolgt, wie in unterschiedlichen Kontexten Stadtplanung als Form der Regierung begriffen wird. Am Ende des fünften Kapitels steht die um 1970 hervortretende Verquickung neoliberaler Politik mit Umweltschutz sowie *environmental design*, in deren Rahmen die Kontrolle von Zirkulationen als biopolitisches Instrumentarium reflektiert wird. Das sechste Kapitel schließlich nimmt Epistemologien des Umgebens zwischen Innen- und Außenverhältnissen in den Blick und beschreibt Versuche der Konstruktion geschlossener Systeme als Bemühungen um einen Ausschluss des Unnormierten.

